

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1,50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Inserate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 35 Pfg. für die 6 gespaltene Zeile. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 48

Sonntag, den 29. November

1914

Vom Tabakmarkt.

Wir Tabakarbeiter haben natürlich an den Vorgängen auf dem Rohstabakmarkt ein großes Interesse; wirkt doch das Steigen und Fallen der Preise für Rohstabak auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Gerade die letzten Jahre haben bewiesen, wie sehr eine Steigerung der Rohstabakpreise die Arbeitsverhältnisse in unserer Industrie beeinflusst hat. Der Fabrikant will aus den teuren Tabaken Unmögliches herausgearbeitet haben, während andererseits häufig ein schlechter zu verarbeitender Tabak gekauft wird. Die Tabakarbeiter wissen ein Lied davon zu singen. In der Hauptsache ist ja die Preissteigerung, die der Rohstabak in Deutschland in den letzten Jahren erfahren hat, durch die gesetzgeberische Maßregel der Wertsteuer herbeigeführt worden, wie denn auch ohne diese durch die übrige steuerliche Belastung der Tabak in Deutschland wesentlich verteuert wird. Das sind Maßnahmen, die nur rein äußerlich mit der Rohstabakproduktion zusammenhängen. Aber auch aus natürlichen Gründen kann eine Verteuerung des Tabaks eintreten und zwar dann, wenn aus irgend einem Grunde das Ergebnis hinter dem normalen Bedarf zurückgeblieben ist, sei es durch Missernte oder sonstige das Wachstum der Pflanze beeinflussende Einwirkungen, so daß nicht nur die Menge sondern auch die Güte auf den Preis einwirkt. Tatsächlich läßt sich auch beobachten, daß in jedem Jahre dieser oder jener Tabakdistrikt über eine ungenügende Ernte klagt und sofern es sich für die eine oder andere Branche unserer Industrie um begehrte Ware handelt, ist dann ein Steigen der Preise zu bemerken, bis vielleicht eine nächste Ernte besser und reichlicher ausfällt. Im ganzen mag solches Teilergebnis meistens nicht viel zu bedeuten haben. Schließlich spielt aber auch die Spekulation der Pflanzler und Händler eine Rolle bei der Preisgestaltung. Wir dürfen uns bei der kapitalistischen Wirtschaftsweise nicht wundern, daß jeder aus seinem Betriebe, sei er nun landwirtschaftlich, kommerziell oder industriell, soviel wie irgend möglich herauszuschlagen will und darum zu mancherlei preistreibenden Maßnahmen greift. Die Differenz zwischen Produktionskosten und Preis der Ware zu vergrößern, ist eben das Sinnen und Streben des Kapitalisten. Wie stehen denn nun die Dinge zurzeit? Wir befinden uns in einer furchtbar ernsten Situation und wenn auch hauptsächlich die Völker Europas ihre Meinungen gegenseitig mit Pulver und Blei wechseln, so hält doch das Toben der Schlachten durch die ganze Welt. Es gibt heute kein Land mehr, das nicht mehr oder weniger an der Weltwirtschaft teil hat. So muß auch dort ein Rückschlag erfolgen, wo man direkt mit dem Kriege nichts zu tun hat. Soweit die einzelnen Zweige in Frage kommen, wird der Rückschlag am ehesten zu spüren sein in jenen Gewerben, die auf internationale Handels- und Verkehrsbeziehungen angewiesen sind. Das Tabakgewerbe in allen Ländern ist notwendig auf internationale Beziehungen angewiesen. Die Fabrikation in allen Ländern setzt die Versorgung und Zufuhr von Rohstabak dieser oder jener Art voraus; es gibt wohl kein Fabrikationsland, das heute in der Lage wäre, die Zufuhr von Rohstabak entbehren zu können. In anderen Ländern, wo keine oder nur geringe Mengen Tabakfabrikate hergestellt werden, ist man wieder auf die Zufuhr von Rohstabak angewiesen. Der Krieg hat nun urplötzlich einen dicken Strich gezogen durch die geschäftlichen Beziehungen hinüber und herüber.

Und Deutschland, als eines der kriegsführenden Länder, ist nicht am wenigsten schlimm daran. Wir wollen gewiß nicht bange machen, aber es ist doch notwendig, ernst und ruhig die Chancen der nächsten Zukunft abzumessen. Deutschlands Ausfuhr an Tabakfabrikaten, so bedeutsam sie auch vor 1879 war, ist verhältnismäßig gering, so daß selbst auch der Ausfall der Lieferungen nach neutralen Ländern nicht viel zu sagen hat, zumal sich ja im Inland eine wesentlich stärkere Abnahmemöglichkeit zeigt. Deutschland ist aber für seinen Bedarf an Rohstabak bisher einer der größten Abnehmer auf den Tabakmärkten und zwar fast in allen Sorten gewesen. Setzt sich der Bedarf nach Tabakfabrikaten in Deutschland über das normale Maß hinaus, so drängt sich erst recht die Frage auf: Werden wir in der Lage sein, unsern Bedarf an Rohstabak während des Krieges zu decken? Wir wollen die Frage nicht schon endgültig beantworten, aber es wehren sich die Zeichen, daß die Bestände der Läger angegriffen werden, ohne die Möglichkeit der Ergänzung zu haben. Handelte es sich nur um diese oder jene Sorte, so möchte es noch gehen, da man schließlich, wenn auch nicht immer, wieder passenden Ersatz finden könnte. Aber gerade die deutsche Tabakindustrie bedarf in erster Linie großer Mengen Java- und Sumatra-, wie auch nord- und südamerikanischer Tabake, während die Zigarettenindustrie türkische Tabake aus Mazedonien und Kleinasien gebraucht. Zwar ist die Zufuhr des letzteren nicht abgebrochen, doch behindert schon die vorhergegangenen

Balkanriege den dortigen Tabakbau; der jetzige Krieg, zumal wenn noch Bulgarien losschlägt, wird die Kalamität noch größer machen.

Ist es zurzeit unmöglich, mit deutschen Schiffen Tabak nach unseren Häfen zu bekommen, so müssen wir uns auf die neutralen Länder verlassen. England soll ja den Vereinigten Staaten versichert haben, daß auf neutralen Schiffen transportierter Tabak ruhig passieren könne. Die Needer der neutralen Länder wollen sich nach den bisherigen Erfahrungen aber nicht gern darauf einlassen; auch die Winenengefahr macht ihnen das Risiko zu groß. In Amsterdam und Rotterdam lagern nur noch verhältnismäßig unbedeutende Quantitäten Java und Sumatra, und hereingebracht wird augenblicklich wenig oder nichts. Freilich ist dort auch die Kauflust augenblicklich nur gering, so daß die Preise trotzdem zunächst nicht wesentlich gestiegen sind. Was man an Vorräten hat, soll angeblich zurückgehalten werden, um später bessere Preise erzielen zu können. In Hamburg und Bremen vollzieht sich eine starke Verringerung der Vorräte in südamerikanischen Tabaken, namentlich Brasil, an welchem augenblicklich noch 65 000 Packen vorhanden sein sollen. Die Preise haben hier stark angezogen. Neue Zufuhren von Bedeutung fehlen, ebenso werden allmählich die Havannavorräte geräumt. Ueber Fassertabak wird aus Bremen gemeldet, daß Vorräte in erster Hand nicht mehr vorhanden sind und daß die pro Segelschiff in New Orleans verladenen neuen Kentucky-Tabake einen deutschen Hafen nicht mehr erreicht haben. Unter solchen Umständen muß natürlich der deutsche Tabak im Wert steigen, was denn auch tatsächlich schon der Fall ist. Vor allem scheint Rauch- und Kautabak von einem Mangel an passendem Rohmaterial betroffen zu werden; schon liefern die Rauchtabakfirmen keine Zehnpackungen mehr. Das ist begreiflich, wenn man weiß, daß für 1 Pfund Rippen jetzt 35 $\frac{1}{2}$ und mehr bezahlt wird.

Mögen nun auch in Deutschland noch große Vorräte an Rohstabak vorhanden und mag zunächst auch noch nichts zu befürchten sein, aber schon die allmähliche Preissteigerung ist eine Kalamität für das ganze Tabakgewerbe und in Verbindung mit anderen Tatsachen ein Zeichen dafür, daß bei langandauerndem Kriege es zu einer Katastrophe kommen kann. Das wäre für die Tabakarbeiter am verhängnisvollsten. Jetzt am allerwenigsten ist für die Angehörigen der Tabakindustrie zu sagen gerechtfertigt: Nach uns die Sintflut! Sie könnte so schnell kommen, daß sie uns alle verschlingt.

Produktionstreiberei in der Tabakindustrie.

Der Kapitalismus bleibt sich doch immer gleich: Der Profit geht über alles! So zeigte er sich bei Ausbruch des Krieges 1870, so auch jetzt. Wie wir die Vorgänge von damals gleich nach Beginn des jetzigen Krieges schilderten, ganz ähnlich vollziehen sich die Vorgänge in der Tabakindustrie auch diesmal, obgleich manche der Ansicht gewesen sein mögen, daß unser Vergleich hinfie. Wer aber das Wesen des Kapitalismus kennt, weiß, daß er einer höheren und humanen Regung nur fähig ist, wenn der Profit nicht geschmälert wird. Dann allenfalls läßt er sich zu Opfern bereit finden.

Wie 1870 ließen auch jetzt nach Ausbruch des Krieges große Unternehmen der Tabakindustrie ihre Fabriken still liegen, obgleich wir warnten, weil der Krieg neue Bedürfnisse an Tabakfabrikaten bringen werde, wie damals. Selbst die Regierung gab die Mahnung an die kapitalistischen Fabrikanten, die Arbeit nicht ruhen zu lassen, sondern wenigstens durch halbtägige Arbeit den Arbeitern Unterhalt zu bieten. Das half alles nichts. Der Geschäftsturz wurde durch Zurückhaltung der Kapitalisten verschärft.

Kaum aber hatte sich der Liebesgabenopfermut entwickelt, wie 1870, kaum war Aussicht auf Kriegslieferung vorhanden und die Verteilung von amtlichen Aufträgen organisiert — da stürzte sich die Profitgier mit allen Wieren ins Geschäft. Und jetzt, wo auch die Aufträge von Privaten sich wieder einstellen und mehren, wird rücksichtslos und blindlings drauf los gewirtschaftet.

Sucht auch beispielsweise die „Süddeutsche Tabakzeitung“ die Unternehmer, die zu Anfang des Krieges die Arbeiter entließen, zu entschuldigen, da „jedem die nächste Zukunft dunkel und ungewiß erschien“, so fühlt sie sich doch zu einer Warnung vor toller Produktionswut veranlaßt. „Man hüte sich“, schreibt sie, „die Produktion durch das Ausspannen — soll wohl heißen: Neueinstellung und Anfernung — von Arbeitskräften oder durch die auch gewerbspolizeilich verbotene Ausdehnung der zulässigen Arbeitszeit um des Augenblickserfolges zu forzieren. Ein derartiges Gebahren wird sich zweifellos rächen.“ Eine Ueberproduktion müßte geradezu ver-

heerende Folgen haben, meint sie zutreffend. Eine solche Warnung würde in dem Unternehmerorgan sicher nicht erlassen, wenn nicht bereits profitgierige Unternehmer toll drauf los wirtschafteten. Und uns selbst sind bereits Mitteilungen zugegangen, wie rücksichtslos Fabrikanten nicht nur die Situation, sondern auch Arbeiter ausbeuten. In den Fabriken ist freilich eine Kontrolle über die Ueberspannung der Arbeitskräfte möglich, trotzdem auch die Arbeiter in Fabriken außergewöhnlich angetrieben werden, viel mehr als sonst zu leisten.

Der größte Unfug wird aber in der Hausarbeit geleistet.

Hier zeigt es sich wieder, von welcher verderblichen Einfluß die Heimarbeit ist. Hausarbeiter werden zu übermenschlichen Arbeitsleistungen angepannt. Bis tief in die Nacht hinein arbeiten ganze Familien und ruinieren ihre Gesundheit, ihr Leben.

Wenn man wenigstens den Hausarbeitern noch einen anständigen Lohn zahlen würde, damit die Abgerackerten Ausgaben zur kräftigeren Ernährung machen könnten! Aber nein! Die Hausarbeiterlöhne sind vielfach erheblich niedriger als die Fabrikarbeiterlöhne, wenn einzelne Unternehmer nicht gar unter Ausnützung der Situation und des Unverständnisses von Arbeitern die Löhne mit allem Raffinement herabzubrüden suchen. Neue Fassons, andere Mischung der einzelnen Sorten, andere, geringwertigere Decktabake usw. müssen den Grund zur niederen Löhnung abgeben, obgleich gerade die Konjunktur Fabrikanten die Möglichkeit zur festen Haltung oder gar Erhöhung der Preise bietet oder bei gleichen Preisen wie früher Lieferungen geringerer Qualität ermöglicht, ihnen also größeren Profit zuführt. Gerade die, die keine Rücksicht auf ihre Arbeiter nehmen, sind zu solchen Praktiken fähig, sie sind es, die dadurch der Gesamtindustrie, in erster Linie den Arbeitern schweren Schaden zufügen.

Auf diese Kategorie von Unternehmern ist auch die Warnung der „Süddeutschen Tabakzeitung“ gemünzt.

Für uns hat jedoch der hervortretende Uebelstand noch eine andere Bedeutung. Ist es möglich, unter schwerer Ausbeutung der Hausarbeit eine Ueberproduktion zu schaffen, so wird der Aufstieg der Tabakarbeiter immer schwieriger. Denn die billige Hausarbeit ermöglicht zugleich auch eine Schleuderkonkurrenz, von der wieder die Arbeiter die Folgen zu tragen haben. Billige, richtiger herabgedrückte Löhne werden die Folgen dieser Schleuders- und Ausbeutungswirtschaft auch für die Fabrikarbeiter sein. Wo sich daher diese Schleuderswirtschaft, diese Ueberproduktion, diese Ueberspannung der Arbeitskräfte bemerkbar macht, muß mit allen Mitteln dagegen angeknüpft werden.

Hier sind es zunächst die Arbeiter, die sich dagegen wehren müssen. Lassen sich die Hausarbeiter nicht zur übermäßigen Arbeit, die Ruinierung ihrer Gesundheit zur Folge haben muß, mißbrauchen, dann wird der Mißbrauch in Fabriken erst recht unmöglich. Freilich wissen wir, was die Kollegen und Kolleginnen in der arbeitslosen Zeit gelitten haben und daß sie glauben, durch übermäßige Arbeit einen Teil dessen, was ihnen in der arbeitslosen Zeit entging, wieder einzubringen. Gewissenlose Unternehmer erwecken diesen Glauben oder suchen ihn zu fördern, ja sie fügen dem noch hinzu, die Arbeiter sollen jetzt durch übermäßige Leistungen sich etwas zu sichern suchen, weil man nicht wisse, ob diese erhöhte Arbeitstätigkeit lange andauern werde.

Dieser gerne genährte Glaube vieler Arbeiter ist falsch. Wenn jetzt nicht durch Ueberanstrengung eine künstliche Ueberproduktion erzeugt wird, dann wird die Nachfrage nach Tabakfabrikaten regulärer, also auch die Nachfrage nach Arbeitskraft eine gleichartigere. Dieser einfache Vorgang müßte allen Arbeitern einleuchten, denn sie haben dann geregelte Arbeit und Arbeitszeit.

Allein aus diesem Grunde schon müssen alle Mittel gegen die einreißende Mißwirtschaft ergriffen werden. Wo sie sich zeigt, muß sofort die Öffentlichkeit davon unterrichtet werden. Vor allem aber die Organisation der Tabakarbeiter, der Deutsche Tabakarbeiterverband, der alles zur Abstellung des gefährlichen Uebels ergreifen muß.

Keine Schonung gegenüber jenen, die sich nicht scheuen, die so überaus traurige Kriegszeit zu ihrem Vorteil auszunützen, ohne Rücksicht auf die schwer leidenden Arbeiter, ohne Rücksicht auf die Gesamtlage der deutschen Tabakindustrie, ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des ganzen deutschen Reiches.

Verbandsteil.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Weidmann, Vorsitzender, Bremen, Fawlenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telefon Nr. 6016.
Bürozeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.
Für den Verband bestimmbare Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Fawlenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Selb.-Einschreib- und Wertangaben nur an **H. Nieber-Welland**, Bremen, Faulenstraße 58/60 (Gewerkschaftshaus), Zimmer Nr. 32. — **Panikonto**, bei der Kontableitung der Groß-einkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg, Polischdamm Nr. 53/59 beim Postamt in Hamburg.

Für die Expedition bestimmte Zuschriften sind an **H. Nieber-Welland**, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32 zu adressieren.

Für die Redaktion bestimmte Zuschriften sind an **Graf v. Nieber-Welland**, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für den Anzeigenteil bestimmte Zuschriften sind an **Graf v. Nieber-Welland**, Altona-Ottensen, Friedländer 46 I, zu adressieren.

An die Mitglieder des deutschen Tabakarbeitersverbandes.

Kollegen und Kolleginnen!

Nach den uns von einer nicht kleinen Anzahl von Mitgliedern zugegangenen Mitteilungen, herrscht unter den Mitgliedern eine große Unzufriedenheit, über die von den Unterzeichneten getroffenen Einrichtung, wonach alle voll beschäftigten Mitglieder allwöchentlich einen Extrabeitrag von 25 $\frac{1}{2}$ zu leisten haben. Man weigert sich sogar, den Extrabeitrag zu zahlen oder verlangt doch die Aufhebung dieser Maßnahme in dem Sinne, daß die voll beschäftigten Mitglieder nur verpflichtet sein sollen, eine bestimmte Anzahl von Extrabeiträgen zu zahlen.

Zur Begründung dieses Verlangens führt man allgemein an, daß die Wochenverdienste infolge des vielfach gelieferten schlechten Materials und der gezahlten Löhne für Kriegslieferungen zu gering seien, und andererseits die Preise für die Lebensmittel eine unerschwingliche Höhe erreicht hätten, so daß es unmöglich sei, außer den nach dem Wochenverdienst sowie festgesetzten Verbandsbeiträgen noch Extrabeiträge zu leisten. Andererseits soll es auch deshalb schwer halten, wenn nicht unmöglich sein, noch einen Extrabeitrag zu zahlen, da ein Teil der fraglichen Mitglieder viele Wochen hindurch gänzlich arbeitslos war, und deshalb von dem knappen Wochenverdienst nichts extra leisten könnten.

Angeichts dieser zutreffend geschilderten Lage eines großen Teiles der Mitglieder haben die unterzeichneten Körperschaften in ihren letzten Sitzungen beschlossen, den ausgeschriebenen Extrabeitrag nur bis Sonnabend, den 12. Dezbr. d. J. zu erheben. Von diesem Zeitpunkt an haben alle Mitglieder des Verbandes nur ihren nach dem Verdienst festgesetzten statutarischen Beitrag zu leisten.

Die restierenden Extrabeiträge für die Zeit vom 10. August bis 12. Dezember d. J. sind selbstverständlich zu entrichten. Die Bevollmächtigten und Unterkassierer des Verbandes werden sich verpflichtet halten, für die Zahlung der restierenden Extrabeiträge zu wirken.

Bremen, den 23. November 1914.
Der Verbandsvorstand und der Ausschuß des Verbandes.
H. A. R. Deichmann.

Schanktunmahnungen.

Ausgeschloffen nach § 13. Seit der Zigarrenmacher Paul Zimmermann und Luckmann, geb. 10. 8. 1890, eingetr. 4. 9. 1909, Buch S. I. 49 643, Nr. 3. Wegen Mißbrauch des Mitgliedsbuches und Schädigung von Verbandsinteressen. (S. 1055, S. I. 14.)

Mitteilungen vom 3. Quartal gingen beim Vorstand ein in der Zeit vom 17.—23. November:

San Verford: Lüneburg, West, Fr.-Ostendorf, Bobbenhausen. San Heideberg: Sandhausen, Kandel. San Offenburg: Straßburg. San Karlsruhe: Kassel. San Erfurt: Wülfel. San Breslau: Kurland i. Schl.

Folgende Gelder sind bei mir eingegangen (R. = Verbandsbeitrag, S. = Spesenmarken.)

7. November Breslau R. 150.— 14. November Kassel-Lonia R. 20.— Gaderleben R. 70.— Breslau R. 200.— Gadenheim R. 400.— Lüneburg R. 150.— 15. November Erfurt R. 200.— 16. November Langenau R. 100.— Siebisch R. 100.— Witten R. 100.— Kassel R. 50.— Sombau R. 40.— Klein-Aischen R. 25.— Wülfel R. 15.— Korb-Yara-Cuba (amer) 200, 250 $\frac{1}{2}$

hauke R. 1000.— Seyman i. Schl. R. 40.— Sarlegau R. 100.— Geringswalde R. 75.— Trebbin R. 100.— 17. November Hamburg R. 2000.— R. 25.— Bredtloß R. 50.— Berlin R. 200.— Brandenburg R. 50.— Dresden R. 500.— Meppen R. 100.— Galtersdorf R. 70.— 18. November Jüterbog R. 150.— Frankenberg R. 400.— Gäßchen R. 50.— Radebe R. 10.— 19. November Berlin R. 300.— Töbelen R. 200.— 20. November Neumünster R. 100.— 21. November Bremen R. 500.—

Es wird dringend ermahnt, alle überflüssigen Gelder umgehend einzuliefern.

Bremen, den 23. November 1914.
H. Nieber-Welland

Adressen-Veränderungen.

Reudamm (12). Bertram. Ernst Trippenke, Forststr. 5. Volzenburg (11). Martha Kramer, Bahnhofstr. 35, II. Schönlanke (12). Alle Zuschriften sind an den 2. Bevollmächtigten Stephan Dombay, Gartenstr. 35, zu richten. Tannenberg (10). 1. Bevollmächtigter Franz Eadler.

Arbeitsangebote.

10 Zigarrenarbeiter, welche sich selbst Widel machen können. Können im Gau Dresden sofort eingestellt werden. Nachfragen: Arbeitsnachweis Josef Pomeroy, Dresden, Rigenbergstr. 2, Zimmer 84. Tüchtige Penalarbeiter auf mittlere und bessere Sorten gesucht. Nachfragen: Arbeitsnachweis Gottlieb Ostertag, Hamburg-Altona, Oellersallee Nr. 1.

Einige tüchtige Sortierer für bessere Sortimente können Stellung erhalten. Nachfragen: Arbeitsnachweis Ferd. Jolle, Leipzig, Kohlgartenstr. 29, Eira, Constantinstraße.

Einige Spinner und Nollschmacher sofort. Nachfragen: Arbeitsnachweis H. Bobbenkamp, Bremen, Faulenstr. 58/60, I, Zimmer 13 (Gewerkschaftshaus).

Ein Zigarrenmacher und drei Widelmacher sofort. Nachfragen: Arbeitsnachweis Max Clement, Breslau, Margarethenstraße 17, Zimmer 59 (Gewerkschaftshaus).

Ein lediger Zigarrenmacher, der selbst Widel macht. Kann Arbeit im Gau Berlin erhalten. Nachfragen: Arbeitsnachweis Wilh. Tischenschner, Berlin, Dragonerstr. 6 a (Seiherstraße).

H. Edling

Bremen, Fernspr. 5482

— anerkannt reelle, billige —
Bezugsquelle sämtlicher Tabake empfangt

Sumatra-Decker (schwarzer Brand) 180, 200, 220, 240, 250, 260, 280, 300, 310, 320, 350, 400, 420, 450, 500 $\frac{1}{2}$

Sumatra-Umblatt (Vollblatt) 140, 150, 160, 170 $\frac{1}{2}$. Stückblatt 120, 140, 150 $\frac{1}{2}$

Java-Decker (hell) 270, 280, 300, 350 $\frac{1}{2}$. (mittel) 200, 210, 240, 250 $\frac{1}{2}$

Java-Umblatt (leicht, Kollbremer) 120, 125, 130, 140, 150, 160, 170 $\frac{1}{2}$

Java-Einlage 100, 105, 110, 115 $\frac{1}{2}$

Vorstenland-Decker 160, 200, 230, 240, 260, 270, 300, 320, 350 $\frac{1}{2}$

Brasil-Decker 180, 200, 220, 230, 240, 250 $\frac{1}{2}$

Brasil-Einlage u. Umblatt 120, 125, 130, 135, 140, 150, 160, 170 $\frac{1}{2}$

Geschaltene Einlage 110 $\frac{1}{2}$

Carmen-Umblatt 100, 105, 110, 120, 130, allerfeinst. Umbl. 140 $\frac{1}{2}$

Dominica (sehr leicht) 100, 105, 110, 120, 130 $\frac{1}{2}$

Seedleaf 110, 120 $\frac{1}{2}$

Loquat (blattig) 95, 100 $\frac{1}{2}$. Original-Mischung 105, 110, 120 $\frac{1}{2}$

Havanna 220, 230, 300, 350, 400 $\frac{1}{2}$. Decker 550 $\frac{1}{2}$

Rohtabak zu bekannt billigsten Preisen

Deutschlands größtes Wickelformenlager. Fordern Sie Musterbogen No. 207. Größte und älteste Spezialfabrik für sämtliche Maschinen und Utensilien der Tabakbranche

Sie finden:
In Liste 24: Für Fabriken die denkbar größte Auswahl in Pressen, Arbeitstische, Schemel, Arbeitsbretter, Arbeitsmesser, Schleifsteine, Klebstoffe, Tabakanleuchter, Trockenrahmen, Tabaktonnen, Bündelböcke, Preßkästen, Trockenöfen, Zigarrenband, Zigarrenkisten, Brennpresen, Brennplatten, Tabakschneidemaschinen, Tabakdarren, Arbeitskleidung, Lohn-, Kontroll- und Hilfsbücher, Tabakliteratur

Feldpostpackungen für Zigarren u. Zigaretten
45 Jahre praktische Erfahrung befähigen uns, allen Fachleuten mit besten Ratschlägen zu dienen

1/45 Weihnachtskistchen sofort lieferbar!
in jeder Größe
L. Cohn & Co., Berlin N 54
24 Brunnenstrasse 24

Carl Roland, Berlin SO

Reudammstraße 4

Nur wirklich brauchbare, gut brennende Tabake.

Sumatra, 2 Länge Vollblatt, meist hell, reine Farben, pro Hund nur 4 3.50.

Mexiko-Deckblatt, äußerst ergiebig, schwarzer Brand, feine grobe Farben, pro Hund nur 4 5.—

— Prompte, reelle Bedienung. —

Rohtabak-Handlung

Hengfoss & Maak

Altona-Ottensen

Filiale Berlin N., Brunnenstraße 25. 125

Jacob Hirsch jr.

Mannheim B. I. 9. 110

Alle Sorten in- u. ausländischer Tabake zu billigsten Tagespreisen, inkl. Zoll- u. Wertsteuer. Post-Versand per Nachnahme. Ziel nach Ueereinkauf

Unter dem Namen Kollegen Paul Knoblich und seiner lieben Frau, der Kollegin Rosa Vieber zu ihrer am 10. November stattgefundenen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche. Die Mitglieder der Zählstelle Wismar.

Alle Rohtabake zu sehr billigen Preisen:

Sumatra-Deck Deil My A Vollblatt 3. Länge Nr. 3071 Mk. 1.50 verz.	Vorstenland-Deck Kemoedho Vollblatt 2. Länge Nr. 3139 Mk. 1.90 verz.	Java-Umblatt Beroeki Sell Vollblatt 3. Länge Nr. 3166 Mk. 1.40 verz.	Java-Einlage Kedoe vorzügl. Brand Nr. 3121 Mk. 1.— verz.	Carmen-Umblatt hell, zart, blattig vorzügl. Brand Nr. 3107 Mk. 1.30 verz.	Erdgut-Umblatt gross, zart, edel feinste Sortierung Nr. 2014 Mk. 1.10 verz.	Uekermärker blattig, reif vorzügl. Brand Nr. 1810 80 Pfg. verz.
--	---	---	---	--	--	--

Ich habe rechtzeitig Vorsorge getroffen, dass ich für alle Fälle meine geehrte Kundschaft auf sehr lange Zeit hinaus mit guten Tabaken in jeder Preislage bedienen kann. Ich wahre auch jetzt das Interesse der Mittel- und Klein-Fabrikanten und bringe wiederum den Beweis, dass meine Firma

in jeder Beziehung die ideale Bezugsquelle der Zigarrenfabrikanten ist!
Wollen Sie richtig einkaufen, dann beordern Sie sofort meinen Katalog!

Riesenlager von gebrauchten Wickelformen	ich kaufe jeden Posten Rippen zu höchstem Tagespreis.	vollständige Einrichtungen für Zigarrengeschäfte. Spezialkatalog wird umsonst versandt.
---	--	---

Heinrich Franck, Berlin N 54

Rohtabakhandlung Brunnenstrasse 22 Alle Bedarfsgegenstände für Zigarrengeschäfte